

# Auftakt für eine gründliche Diskussion

Studenten der Landwirtschaftlichen Fakultät organisierten erstes Forum zum XXII. Parteitag

Sonabend vormittag, am 21. 10. Die Studenten der Lafa sind nicht, wie sonst zu diesem Zeitpunkt, in ihren Zimmern beim Selbststudium anzutreffen, sondern im Hörsaal der Augenklinik. Sie haben sich zu einem Forum zusammengefunden, um einige der vielen Probleme, die ihnen beim Studium der bisher erschienenen Materialien des XXII. Parteitages aufgefallen sind, gemeinsam zu diskutieren. Um größere Klarheit über ihre Fragen zu gewinnen, lud die FDJ-Grundorganisation Gäste ein, von denen sie weiß, daß sie sie ihnen helfen werden: Genosse Prof. Dr. Liebenberg, Direktor des Instituts für Tierzucht und Milchwirtschaft, der besonders stürmisch begrüßt wurde, Genossin Georgi, Abteilungsleiterin der Abteilung Marxismus-Leninismus, Genossen Tillack, Assistent und Vertreter der Parteileitung sowie Horst Mutschler, Aspirant und Mitglied der FDJ-Kreisleitung.

Hauptgedruck von diesem Forum: Es spiegelt wider, daß die Mehrzahl der Studenten das KPdSU-Programm und die Chruschtschow-Rede schon gut studiert hat, und die KPdSU als größte schöpferische Kraft der Geschichte begreift. Sie sind begeistert von der Wahrheit und Wissenschaftlichkeit der Dokumente, in denen sie ihre eigene Zukunft vorgezeichnet sehen. Es ist eine Ehre, zur Erfüllung dieses Programms, das alle Menschheitsideale verwirklicht, einen würdigen Beitrag zu leisten. Und das verlangt viel. Das verlangt, an sich höhere Anforderungen zu stellen und den Standpunkt der KPdSU zu seinem eigenen zu machen. Die Studenten, die auf dem Forum sprachen, stellten nicht nur eine Frage in den Raum, sondern begründeten dazu ausführlich ihre eigene Meinung. Greifen wir zwei Fragen, die das Forum aufwarf, heraus:

Dietrich Feldmann, Gruppe III/1, ging von Chruschtschows Formulierung aus, daß der Imperialismus dem Untergang geweiht, aber noch zu dem Wahnsinn fähig ist, eine Aggression auszulösen, so daß für das sozialistische Lager die einzig richtige Schlussfolgerung der Ausbau der militärischen Überlegenheit ist. „Während wir uns alle verpflichtet haben, uns militärische Kenntnisse anzueignen,

meinte ein Freund von uns, nie mehr ein Gewehr anfassen zu können und begründet diese lebensgefährliche Ansicht ausgehend mit seinen Erlebnissen im zweiten Weltkrieg und mit religiösen Motiven. — Meiner Ansicht nach sind heute pazifistische Auffassungen eine Diffamierung der Freunde, die zur Armeegebung, die am 18. August den Frieden gerettet haben. Zum Problem des Pazifismus würde mich die Meinung des Präsidiums interessieren!“

Dazu sprach Genosse Prof. Liebenberg u. a.: „Mit den Gewehren der Arbeiterklasse schrecken wir die Militaristen davon ab, unsere Gesellschaftsordnung anzutasten. Wir sind auf dem Wege zum Sozialismus-Kommunismus, der den Frieden einfach braucht, so daß wir alles ein-

setzen müssen, um einen Krieg zu verhindern. Doch das kann man eben heute nur, wenn sich jeder, und zwar mit seiner ganzen Person, mit allen zur Verfügung stehenden Mitteln, dafür einsetzt.“

Die Genossen Mutschler, Georgi und Tillack bestätigten die Auffassungen von Prof. Liebenberg und ergänzten sie mit ihren eigenen Meinungen. Stimmgemäß antworteten sie: „Uns beweist der XXII. Parteitag wieder, daß das Hauptergebnis der Tätigkeit der KPdSU die Leitung des Friedens ist. Dieses Ergebnis ist aber nur dadurch zustande gekommen, weil die Macht der Sowjetunion richtig eingesetzt wurde, so wie wir sie am 13. August richtig eingesetzt haben, um Blutvergießen zu vermeiden. Dagegen vergeht aber kein Tag, wo nicht der Im-

perialismus seine Macht dazu mißbraucht. Die, die im KZ die besten Deutschen mordeten, haben in Westdeutschland wieder die Macht. Können wir die etwa unsere Brüder nennen?“

Auf die religiösen Motivierungen der pazifistischen Auffassungen eingehend, erklärten die Genossen: Wir respektieren die religiösen Gefühle unserer Mitbürger, aber wir können keinen einzigen Bürger der Republik von der Pflicht freisprechen, alles in seinen Kräften stehende zu tun, um die Republik und den Frieden zu schützen.“

Ein weiteres Problem, worüber das Forum diskutierte, warf Jugendfreund Grigolewitsch, Gruppe III/3, auf. Er fragte danach, wie sich die kommunistische Einstellung zur Arbeit entwickeln wird, sowohl bei den einfachen Arbeitern als auch bei den Geisteshelfenden. „Meiner Ansicht nach sind diese Züge des kommunistischen Menschen schon heute erkennbar. Weil er weiß, daß das, was die Gesellschaft schafft, sein Eigentum ist, wächst in ihm das Gefühl der Verantwortung dafür.“

Darauf ging Genosse Horst Mutschler ein: „Der Standpunkt, daß sich die kommunistische Einstellung zur Arbeit zuerst unter den Intellektuellen entwickelt, ist verkehrt. Bei der Entwicklung einer kommunistischen Arbeitsmoral gehen die Arbeiter voran — denken wir doch nur an Adolf Henneke, an Frieda Hofkauf, im Laufe der Entwicklung wird der schöpferische Aspekt der Arbeit immer mehr betont. Die schwere körperliche, abstupfende Arbeit fällt mehr und mehr zugunsten der qualifizierten schöpferischen Arbeit weg. Die Freude macht und von jedem als ein Bestandteil seines Lebens, den man nicht missen möchte, angesehen wird.“

Als das Forum wegen Zeitmangel abgebrochen werden mußte, hatten die Landwirte noch zahlreiche Fragen auf dem Lippen. Darum sprach Kurt Wolflich, der das Forum leitete, den Wunsch der Studenten aus, bald wieder in diesem Rahmen zusammenzukommen.

Konnte diesmal auch noch nicht über alle Fragen Klarheit geschaffen werden, so war das Forum doch ein guter Auftakt zur freimütigen Diskussion, die erreichen wird, daß jeder die weltgeschichtlichen Ereignisse des XXII. Parteitages richtig versteht. P.

## Kraft des Sozialismus zwingt Imperialisten zur Vernunft

Der Leiter der Abteilung Agitation und Propaganda beim Zentralkomitee der SED, Genosse Horst Sindermann, sprach am Montagabend vor Wissenschaftlern und Studenten der Fakultät für Journalistik über aktuelle Probleme des Kampfes um die Sicherung des Friedens in Deutschland im Lichte des XXII. Parteitages.

Ausgehend davon, daß wir die Taktik der imperialistischen Westmächte und der Bonner Militaristen, die DDR aufzuweichen und zu überrollen, endgültig zum Scheitern brachten und der Kontroverrevolution den Weg vermauert, legte Horst Sindermann die gegenwärtige Position der Westmächte in der Deutschlandfrage dar. Unter dem Eindruck des gegenwärtigen Kräfteverhältnisses in der Welt und angesichts ihrer gescheiterten Pläne sind maßgebliche Kreise nicht bereit, sich durch die westdeutschen Ultra in das „große Risiko“, wie es Brandt forderte, hineinzulassen; es gibt im Gegenteil in den herrschenden Kreisen der USA und Englands Ansätze zu realistischeren Einschätzungen und Bestrebungen, über das Westberlinproblem zu verhandeln. Wir zwingen sie zu Verhandlungen, sagte Horst Sindermann, und wenn sie verhandeln

wollen, werden wir sie nicht daran hindern, vernünftig zu sein.

Wenn sich jetzt ein realistischeres Denken durchsetzt, so nicht zuletzt unter dem Eindruck der in der letzten Zeit mehrfach deutlich demonstrierten militärischen Stärke des sozialistischen Lagers, die es unmöglich macht, eine Politik der atomaren Erpressung gegenüber den sozialistischen Ländern zu betreiben.

Auf Fragen der Herstellung einer engen Wirtschaftsgemeinschaft mit der Sowjetunion eingehend, hob Horst Sindermann hervor, daß wir damit nicht nur jegliche Bestrebungen zur Unterminierung unserer Wirtschaft zunichte machen und der Sicherung des Friedens wie auch der Einheit der Nation dienen, die niemals eine Einheit unter dem Kommando des Imperialismus sein wird, sondern uns auch mit dem Land des größten ökonomischen und wissenschaftlichen Fortschritts auf engste verbinden.

Er würdigte abschließend den XXII. Parteitag, der kühn vorwärtsschreitend die herangekommenen Fragen beantwortet, als große Schule der Menschheit auf dem Wege zum Kommunismus.

## Für die Arbeit im Landeinsatz Medaille „Für ausgezeichnete Leistungen in der Landwirtschaft“ in Gold

- Manfred Bär
- Siegfried Birngren
- Karl-Heinz Betzke
- Manfred Diersch
- Siegfried Ganzenberg
- Dr. Gebler
- Erwin Gossing
- Dr. Harjung
- Roland Hertel
- Renate Jahn
- Herbert Kluge
- Gottfried Kotz
- Jürgen Kramp
- Dagobert Krüger
- Hans Krumholz
- Gerhard Lehmann
- Kurt Manecke
- Rudi Meier
- Thomas Nicolaou
- Klaus Pözel
- Klaus Puder
- Klaus Raschke
- Hans Schmelsky
- Kurt Schmidt
- Gerhard Schulze
- Manfred Stasiak
- Dietmar Stübeler
- Peter Trommer
- Gunnar Ulbricht
- Huber Wawrzinek
- Hans-Ulrich Wirth
- Roland Wötzel

## Sein oberstes Gebot: Für den Frieden wirken

Gerald Götting berichtet über seine Begegnung mit Dr. Albert Schweitzer

Etwa 65 Persönlichkeiten unserer Universität sowie Leipziger Kultur- und Geisteswissenschaftler hatten am 18. Oktober die Möglichkeit, aus dem Munde des Stellvertreters des Vorsitzenden des Staatrates, Gerald Götting, nähere Einzelheiten über dessen Begegnungen mit dem in aller Welt bekannten Humanisten Dr. Albert Schweitzer zu erfahren. Im Namen der Hochschulgruppe des Deutschen Kulturbundes und des Klubs der Kulturschaffenden begrüßte Dekan Prof. Dr. Martin den hohen Gast.

Von der ersten Minute an fand der Stellvertretende Staatsratsvorsitzende ein gespannt lauschendes Auditorium, als er eingangs erläuterte, wie ihm der erwachende „schwarze Kontinent“ 1960 und im Sommer dieses Jahres auf seinem Wege zu dem inmitten des afrikanischen Urwaldes gelegenen Hospital Dr. Schweitzers entgegentrat.

Um diesen durch das Kolonialjoch am tiefsten geknechteten und unterdrückten Menschen „so viel und so gut ich kann“ zu helfen, war Albert Schweitzer 1963 nach Afrika gegangen.

Schon in den blutigen Tagen des ersten Weltkrieges hat der bekannte Humanist mit seinem Wort „Ehrfurcht vor dem Leben“ eindringlich zur Vernunft gerufen. Diesem Lebensprinzip ist Dr. Albert Schweitzer bis auf den heutigen Tag treu geblieben. In ergreifenden Worten schilderte Gerald Götting die letzte Begegnung Schweitzers mit dem weisen Albert Einstein in New York, der ihn damals beschwor, sich dafür einzusetzen, daß niemand wieder Atomwaffen anwende, daß es nie wieder zu einem Krieg komme. Tief erschüttert hat an diesem Tage Albert Schweitzer den Schwur getan, sein ganzes ferneres Leben diesem Ziele zu widmen.

Großes Interesse, so berichtete Gerald Götting weiter, bringt Dr. Schweitzer auch der Entwicklung in der DDR entgegen. Ihn beeindruckte besonders die feste politische-moralische Einheit unseres Volkes, die auch die Christen umfaßt, das aus dem Chaos heraus zu neuen, besseren Formen des gesellschaftlichen Lebens fand. Mit desto größerer Begegnung erfüllte ihn deshalb der verhängnisvolle Weg, den die Kräfte der Vergangenheit heute in Westdeutschland zu beschreiten gewillt sind. Nach dem Studium des Deutschen Friedensplanes habe Dr. Schweitzer geäußert, daß nur „so und nicht anders“ eine Lösung der deutschen Probleme möglich sei. W. G.

## Dozent Dr. Paul 65 Jahre

Der Erste Sekretär der Universitätsparteileitung, Genosse Hans-Joachim Böhm, übermittelte dem Leiter der Abteilung Praktische Berufsausbildung an der Landwirtschaftlichen Fakultät, Dozent Dr. Johannes Paul anlässlich seines 65. Geburtstages am 23. Oktober ein Glückwunschschreiben, in dem sein Beitrag für die Ausbildung der Studenten gewürdigt wird und in dem es u. a. heißt: „Anerkennung verdient ihr steter Kampf um eine sinnvolle Verknüpfung von Theorie und Praxis im landwirtschaftlichen Studium. An der Neuorganisation der praktischen Ausbildung im landwirtschaftlichen Studium, die Grundausbildung nur noch in den LPG durchzuführen, an der Einführung der Komplex- und einjährigen Betriebspraktika und der Auslandspraktika haben Sie und Ihre Abteilung einen großen Anteil.“

## Produktionsaufgebot der Mediziner

Wie die nachfolgenden Beispiele zeigen, hat das Produktionsaufgebot der Werktätigen zur Vorbereitung des deutschen Friedensvertrages auch die Angehörigen der Medizinischen Fakultät zu zahlreichen Überlegungen veranlaßt, wie sie als Wissenschaftler, Ärzte, Schwestern und technische Angestellte dazu beitragen können, wie die Arbeit an den Kliniken und Instituten in Forschung, Lehre und Patientenbetreuung intensiviert werden kann und wie neue Reserven, insbesondere zur Störferhebung, erschlossen werden können.

### Physiologisches Institut

Sämtliche Importgeräte werden daraufhin überprüft, inwieweit die nötigen Ersatzteile aus der Produktion der DDR oder der anderen sozialistischen Länder bezogen werden können. Im Zuge der Störferhebung werden 16 Kanäle von Elektroencephalographen aus Westdeutschland in eigener Werkstatt umgebaut und mit Röhren aus der DDR bestückt; der Umbau eines Kanals würde sonst 400 DM kosten. Weiter werden nach eigenen Plänen zehn vorhandene Elektrokardiographen für das Praktikum der Studenten umgebaut und damit 10 bis 20 000 DM für die Neuananschaffung solcher Geräte eingespart. Demonstrationskarten für die Hörsäle, deren Preis sich bis 1000 DM erstrecken kann, werden nicht importiert, sondern durch moderne und billigere Diapositive ersetzt. Die dazu notwendigen Projektoren werden selbst entwickelt.

Zur Einsparung von Buntmetallen wer-

den in verstärktem Maße Kunststoffe verwendet.

Schon vorhandene Kontakte mit Produktionsbetrieben und anderen Instituten werden weiter ausgebaut. So verpflichtete sich z. B. ein Kollege für die Greifwalder Augenklinik einen Nystagmographen zu konstruieren.

### Physiologisch-Chemisches Institut

Es wird erreicht, daß der Lehrbetrieb, insbesondere die praktische Ausbildung der Studenten, ab sofort störfrei erfolgen kann. Die Assistentenschaft des Instituts hat sich bereit erklärt, im Kollektiv eine Praktikumsanleitung zu verfassen. Dadurch wird die Ausbildung weiter intensiviert und modernisiert.

Einige sehr wichtige Chemikalien, die für die Forschungsarbeiten am Institut dringend benötigt werden (z. B. Carnitin) werden von den Wissenschaftlern selbst synthetisiert, ebenso einige Substanzen, die für den Praktikumsbetrieb erforderlich

## Der Kampf geht weiter

Komitee zur Befreiung von Karl Schabrod, Oskar Neumann und aller in Westdeutschland eingekerkerten Patrioten ruft nach der Freikämpfung Karl Schabrods zum weiteren Kampf gegen den Bonner Unrechtsstaat

Der hervorragende westdeutsche Arbeiterführer Karl Schabrod ist frei. Nach fast viermonatiger Einkerkерung wurde er am 18. Oktober — einen Tag vor seinem 61. Geburtstag — aus dem Untersuchungsgefängnis Düsseldorf entlassen. Mit ihm kehren seine beiden Kampfgenossen aus der Hagen kommunistischen Wahlgemeinschaft, die Arbeiterfunktionäre Max Heiland und Albert Stasch, aus westdeutschen Kerkern zu ihren Angehörigen zurück.

Die Freilassung ist ein beträchtlicher Erfolg. Er wurde erzwungen im Kampf um die Erhaltung des Friedens durch die zahlreichen und nachdrücklichen Proteste gegen die widerrechtliche Verhaftung der westdeutschen Bundestagskandidaten. Die Entlassungen sind jedoch nur ein erster Erfolg. Noch befinden sich Tausende von Menschen in westdeutschen Gefängnissen, nur weil sie mit der volkstümlichen Kriegspolitik der Bonner Machthaber nicht einverstanden sind.

Karl Schabrod wurde außerdem, sich wöchentlich zweimal bei der Düsseldorfer Polizei zu melden. Die Haftbefehle gegen ihn und seine Mitkämpfer wurden nicht aufgehoben, sondern nur ihre Vollstreckung ausgesetzt. Damit sollen die zunehmend freigelassenen gezwungen werden, von ihrem gerechten und verfassungsmäßig zulässigen Kampf um die Erhaltung des Friedens und die Bändigung der westdeutschen Militaristen, um die Wahrung der bürgerlich-demokratischen Rechte und die Errichtung einer parlamentarisch-demokratischen Ordnung in Westdeutschland abzulassen.

Im Bonner Grundgesetz mußten die herrschenden imperialistischen Kräfte dem Volke einige demokratische Rechte konzedieren. Nach ihm ist die Freiheit des weltanschaulichen Bekenntnisses und die freie Meinungsäußerung zugesichert. Für die Bonner Justiz sind diese Gesetze jedoch ein Fetzen Papier, wenn ein Patriot, ein Kommunist, ein Kämpfer für Frieden und Demokratie, für gesellschaftlichen Fortschritt, diese seine Rechte ausübt. Weil die Bonner Imperialisten und Militaristen mit ihrem Kurs der Revanche und des Krieges das Leben und die Freiheit von Millionen Menschen opfern wollen, weil die Bonner Justiz der getreue Diener bei diesem verbrecherischen Vorhaben ist und dazu bedenkenlos Willkür und Unrecht praktiziert, deshalb gilt es, unentwegt weiter zu kämpfen. Es gilt Stellung zu nehmen gegen die Feinde und Verderber des deutschen Volkes, für den Frieden, die Demokratie und den gesellschaftlichen Fortschritt.

Kämpft dafür, daß, ebenso wie in der Deutschen Demokratischen Republik, auch in Westdeutschland die Sache des Volkes über Imperialismus und Militarismus siegt. Kämpft um die Verwirklichung der demokratischen Rechte in Westdeutschland. Kämpft für den Abschluß eines Friedensvertrages mit beiden deutschen Staaten. Kämpft für die Legalität der kommunistischen Partei Deutschlands, kämpft darum, daß die Haftbefehle gegen Karl Schabrod, Max Heiland und Albert Stasch aufgehoben werden, daß Oskar Neumann und allen anderen inhaftierten westdeutschen Friedenskämpfern die Freiheit wiedererlangt wird. Dr. Helmut Hartwich

## VERTEIDIGUNGEN

25. 10. 1961, 17.30 Uhr: Herv. Herbert Schramowski, Thema: „Zur Psychologie des Instrumental-improvisatorischen Schaffens.“ Abteilung Musik-erziehung des Instituts für Musikwissenschaft, Bernhard-Göring-Straße 164, Hörsaal 148.